

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

5 Fr. per Jahr.
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portzuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:

25 Cts. per 5spaltige
Petitzeile
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an.
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

25 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.

Organ und Eigentum

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Liebesgaben - Sammlung

zu Gunsten

der bei dem Brande in Grindelwald
betroffenen Hotelangestellten.

Wir eröffnen hiemit eine Sammlung speziell zu Gunsten der in Grindelwald betroffenen Hotelangestellten, denn diese sind nicht nur ihres Besitzthums, sondern mitten in der Saison auch ihres Verdienstes verlustig gegangen. Ihre Lage ist um so trauriger, als sie gegenwärtig, beim Herannahen des Saisonschlusses, wohl umsonst nach neuem Verdienst sich umsehen.

Die Unterhandlungen mit dem Hilfskomite in Grindelwald behufs Erlangung einer Liste der Betroffenen und näherer Angaben über deren Verluste sind im Gange.

Bereits sind eingegangen:

Von F. B., Basel 20 Fr.

" C. F., " 20 "

" W. L., " 20 "

Summa 60 Fr.

Diese Spenden verdankt herzlich und nimmt
weitere Gaben gerne entgegen

Die Redaktion der Hotel-Revue.

Maxime und Praxis.

Unser Gewährsmann hat in letzter Nr. an Beispielen nachgewiesen, dass mit wem immer auch man in Geschäftsverbindung trete, nur nach *Normaltarifen* gearbeitet und gerechnet werde. Er fährt in seinen Anschauungen weiter:

„Mein Colleague hat mit seinem Bauen einige Zimmer mehr gewonnen, er braucht hiezu Mobiliar, Lingen, Rideaux, Bettwaren, Waschgarnituren, Spiegel und anderes. Hier kann er seinem Spar-samkeitssinn fröhnen. Ja Prosit! Er will Alles gut, schön, solid und praktisch haben, damit es wenigstens dem Stand und Rang seines Hauses entspricht und muss in Folge dessen Alles nach Tarif, gut, ja oft sehr theuer bezahlen, wenn es schön, solid und praktisch sein soll. Doch nicht nur wer baut, muss diesen Normaltarifen gegenüber gute Miene zum bösen Spiel machen, sondern Jeder der in die Lage kommt, Bedarf an Nahrungsmitteln etc. zu decken, hat Gelegenheit wahrzunehmen, dass in allen Geschäften eine Maxime besteht, die auch in der Praxis unumstößlich ist: Billig und schlecht, gut und preiswerth. Ist dem Collegen der Kaffee ausgegangen, fehlt es ihm an Zucker oder Wein und wendet er sich an seine Lieferanten, kauft sich das Mangelnde *en gros*, so berichtet der Kaffeelieferant, dass auf der Auction in Antwerpen, die verlangte Qualität gerade angezogen und im Aufschlag begriffen sei. Trotzdem dem Collegen der angesetzte Preis zu hoch scheint, greift er zu, um ihn später nicht noch theurer bezahlen zu müssen. Beim Zucker spielt der gleiche Umstand eine Rolle. Der Wein-händler klagt über die Verheerungen der Philoxera, über die grosse Kälte im Mai, über die Nässe im Juni, ungünstige Witterung in der Weinlese, deshalb kann er ihm nur die und die Sorte empfehlen und zu was für horrenden Preisen sobald er gut und ächt sein soll, es heisst einfach sie kosten jetzt so und so viel und damit basta. Also überall Maxime, an der unter allen Umständen festgehalten wird, überall streng kaufmännisches Handeln.

Wie steht es nun in dieser Beziehung bei den Hoteliers? Geht die Maxime auch in Praxis über? Hievon einige Beispiele: Mit dem letzten Nachtzuge kommen noch ein Herr und eine Dame an, sie verlangen ein gutes Zimmer in der Preislage von 5—6 Fr. für Beide; hält der Colleague, dem Range seines Hauses entsprechend, die Maxime hoch, d. h. hält er an seinem Tarife fest, selbst auf das Risiko hin, ein Zimmer leer zu behalten? Nein, in der Regel nicht, sondern er denkt, besser eine L... im Kraut, als gar nichts und das nennt man kaufmännisch handeln und auf solche Thatsachen stützt man sich, um sich als Kaufmann zu gerieren, um bei den Behörden die kaufmännischen Rechte zu erlangen.

Die Collegen vom Internationalen Verein haben vor einiger Zeit eine Eingabe an den Reichstag gemacht zur Erlangung der kaufmännischen Rechte. Das heisse ich stramm vorgehen, bei uns wäre es auch bald Zeit. So lange es aber vorkommt, dass ich eine Familie von mehreren Köpfen, die ich in Folge der mir von ihr gemachten geringen Pensionsofferte nicht annehmen kann, in das Haus meines Collegen hinein, aber nicht wieder hinausgehen sehe, trotzdem sein Haus den gleichen Anspruch auf ersten Rang macht, so lange können sich noch nicht alle Hoteliers zum Kaufmannsstande zählen. Von der Kaper- und Schmierpraxis ist besser nicht zu reden, denn wer die Entwürdigung nicht einsieht, wenn er sich das Wohlwollen von Portiers, Kellnern, Dienstmännern und Kondukteurs erkaufte, oder gar bezahlte Agenten hält, dem ist die Welt mit Brethern vernagelt. Es ist folgerichtig, dass sich diese Geschäftspraxis mit der Zeit an ihm selbst rächt, aber inzwischen schädigt er die Interessen nicht nur seines der realen Maxime huldigenden Collegen, sondern dasjenige des ganzen Standes. Wo ihm dieses Jahr 5 Fr. geboten werden, da offerirt man ihm nächstes Jahr 4 Fr. und so fort, bis der Rang des Hauses, den er nicht zu wahren verstand, in die Bresche geht und eine so gemischte Gesellschaft bei ihm einkehrt, dass die bessere Klasse bald weg bleibt und dann ist es um den Rang des Hauses geschehen und eines schönen Tages sieht er ein, dass die Quantität der Frequenz nicht nur stabil geblieben, sondern sich vielleicht erhöht hat, aber damit auch die Regiekosten und dass in Folge Abnahme der Qualität, der finanzielle Erfolg gesunken und in keinem Verhältnisse zum Verkehr steht. Das ist die Folge des Mangels der Durchführung der Geschäftsmaxime, welche vielerorts nur als Aushängeschild dient. Zur Umkehr ist es dann gewöhnlich zu spät. Die Quintessenz meiner Betrachtungen ist die: Wollt Ihr Anspruch machen auf kaufmännische Rechte gegenüber dem Staate, dann handelt auch kaufmännisch. Die Praxis sei nicht ein Gegensatz zur Maxime, sondern das Ultimatum der Letztern.

La maxime et la pratique.

Chaque négociant, chaque artisan agit et travaille d'après une certaine maxime en affaires qui lui sert de base pour sa manière d'agir dans ses relations commerciales. Il tient ferme à ces principes; car ils sont aussi le seul moyen pour le soutenir au niveau de la concurrence. L'hôtelier aussi a une maxime en affaire; il faut qu'il en ait une et si ce n'était même que pour l'apparence; mais qu'est-ce qu'il en est de ce principe dans la

pratique? Nous ne voulons pas continuer ces deux facteurs qui se rencontrent ici exceptionnellement comme étant des propositions contraires; mais nous donnons la parole à un de nos correspondants qui met à notre disposition ses opinions à ce sujet:

Il y avait dans une ville de la Suisse, située au centre du mouvement des étrangers, un collègue à côté de maint autre, donc au milieu d'une grande concurrence. Mais pourtant il arrivait quelques fois pendant la courte durée de la haute saison, de la mi-juillet à la fin août, qu'il devait renvoyer le soir des hôtes pour lesquels il n'avait plus de logis dans sa maison, mais lesquels il n'accordait pas volontiers aux autres, quoique ceux-ci se trouvaient dans le même cas. Le renvoi lui faisait de la peine. Il se disait: Si ma maison a une telle bonne réputation que tout le monde veut rentrer chez moi, alors il ne reste plus rien que d'agrandir ma maison.

Après que cette idée l'eut saisi puissamment, ils ne se lâchèrent plus ni l'un ni l'autre, ni l'idée le quitta, ni lui ne quitta l'idée. Il acheta une maison voisine, un jardin ou même une place de dépôt pour une belle somme d'argent. D'abord il faut qu'il fixe son plan de construction, si d'ailleurs il n'a pas été établi d'avance, comme on vend la peau de l'ours, avant qu'il soit tué. Un bon ami architecte doit transmettre cette idée géométriquement sur papier. Démolir une maison — faire les fondements — le fer est cher — ainsi que les salaires des ouvriers d'aujourd'hui, et puis encore les imprévus et — toute cette affaire coûte 300,000 francs.

Il reçoit le tracé, la vue de la façade et la coupe en travers. Mais comme il aimerait réfléchir pendant une année avant de commencer à bâtir, soit à cause de différents points de vue d'utilité, soit par rapport au manque d'argent, il demande à la première occasion son ami, l'architecte, combien il lui devait pour ces plans. Le compte s'élève à 1500 fr. Objection faite, qu'il trouvait cela un peu trop, l'architecte lui réplique: C'est le *tarif normal* de la société des ingénieurs et architectes suisses, 5 % de la somme totale des frais et devis.

Le collègue a les plans, il va cependant encore un pas plus en avant; il vient à Bâle par occasion. Si quelqu'un a besoin d'argent, il faut qu'il aille à Bâle, comme Christ à Golgatha. Etant à Bâle il se rend à la banque A. Il demande franchement et ouvertement: «A quelles conditions accepteriez-vous une hypothèque de premier ordre?» On lui répond poliment: «Naturellement, nous n'acceptons pas de deuxièmes hypothèques; mais sur une première hypothèque vous recevez tant et tant à 4 1/2 % et 1 % de provision». Il remercie bien et il va à la banque B, parce que le taux et la provision lui paraissaient trop élevés. La banque B lui fait la même offre. La banque C et D aussi; d'ailleurs il alla de pis en pis. Il trouve aussi, qu'on agit ici d'après un *tarif normal*.

Puisqu'il est pris une fois par cette fièvre de bâtir, et puisqu'il se trouve encore dans la période de la crise, il essaie donc — pour se procurer de la routine — d'abord de faire quelques petits changements. Qu'est-ce que ce soit, c'est égal, cela ne fait rien à l'affaire; que ce soit l'agrandissement de la salle, que ce soit le «lift», ou l'amélioration des closets, ou la canalisation, ou l'achat de mobilier plus beau et plus luxueux qu'auparavant, que ce soit d'ajouter encore des étages — en tout cela on a l'occasion d'apprendre quelque chose. Il

vient le moment, où les comptes sont mûrs à payer, quoique cette maturité ne corresponde pas à sa moisson. Mais c'est pourquoi il a le temps de fixer et d'étudier ces notes. Il doit consentir, que le temps fait des progrès; car il y trouve des détails minutieux que le bon vieux temps ne connaissait pas.

Un compte de plâtrier ne dit pas seulement «every thing included», mais il présente tous les détails: Pour avoir lavé, réparé et blanchi le plafond, réparé des fentes, servi tant et tant de litres de plâtre blanc, tant et tant de litres de blanc, tant de kg. de papier, tant de litres de savon, tant de kg. de noir et tant de kg. de colle forte, de la couleur mêlée, de clous, de pointes, tant de sacs de plâtre et de paquets de roseaux, tant de pièces de cercles et de planches de garnitures, des pinceaux, des éponges, des tuiles, du fil de fer, — des ouvriers, manœuvres, journaliers. — Un compte de peintre dit: Pour avoir lavé le plafond tant et tant, peint avec de la couleur en détrempe tant, détremper les frises tant, kg. de pierre-ponce, des pinceaux, des éponges neuves, et peint tant de mètres carrés avec de la couleur à l'huile, et servi là tant de kg. de couleur à l'huile, puis le salaire des peintres.

Un compte de charpentier fourmille de mètres de longueur et de millimètres de largeur, de planches en bois de sapin, de chêne et de noyer, de pointes, de vis, de tringles à poussière, de tringles à baguette, de linteaux, de planches doubles, échancrées et unies, de crochets, de crocs à étau, de salaires pour les charpentiers et les menuisiers etc. Cette sorte de décor de détails, chaque hôtelier la trouve, quel que soit la sorte de compte qu'il examine; de même le menuisier, le serrurier, le maçon, l'installateur des eaux, l'électricien, l'asphalteur, le tapissier, le potier, le couvreur, le ramoneur, le ferblantier, le vitrier, le charron, le doreur, et même l'état, tant qu'il prend à sa charge les travaux d'artisans comme pour le gaz et les eaux, pour les trottoirs et la canalisation, fait des comptes de peinture et s'il (l'hôtelier) s'avise, de critiquer un seul point ou de trouver une somme trop élevée, alors on se moque de sa naïveté et de son ignorance et dans le cas critique on dit: c'est le tarif de l'union des artisans, ou le «tarif normal» des artisans-constructeurs garanti par l'état.

(La fin au prochain No)

Nobler Unfug.

Wenn zwei Liebende ihre verschlungenen Initialen in die Rinde eines Eichen- oder Buchenstammes einschneiden, so folgen sie damit einem Drange ihres Herzens, weil dadurch ihre unverbrüchliche Liebe ein scheinbar neues Siegel erhält. Wenn ein Tourist durch Aufzeichnung seines Namens an die Wand irgend einer hochgelegenen Klubbhütte, seine einmalige Gegenwart in jener Gegend der Nachwelt überliefert, so ist das wiederum ein harmloses, Niemanden schädigendes Vergnügen.

Wenn aber der Besitzer oder die Besitzerin eines Diamantringes oder einer Diamantnadel die Fenster- oder gar Krystall- und Spiegelscheiben in den Zimmern der Hotels wählen, um entweder die Aechtheit des Steines zu prüfen oder einen langweiligen Augenblick «thätig» auszunützen, so ist ihnen nicht nur der Beweis der Aechtheit des Diamantes nicht geliefert, sondern sie haben den Besitzer der bekratzelten Scheibe geschädigt. Dieser Schaden, wenn er bei einer gewöhnlichen Fenster-scheibe auch nicht enorm ist, wird um so grösser, wenn Krystallscheiben, Spiegel oder gar die Glasfläche eines Spiegelschranks als Schreibtisch benutzt werden. Nicht jeder eingekritzelt Name verleiht dem geschädigten Möbel einen historischen Mehrwerth, wohl aber kann der theuerste Spiegel oder Spiegelschrank einen grossen Theil seines Werthes einbüssen durch die Verunstaltung durch Diamantritze.

Diesem Unfug fröhnen eine grosse Zahl der fremden Reisenden und wäre es zu wünschen, dass durch Weiterverbreitung dieser Rüge durch die Fremdenblätter auf das Unstatthafte dieser modernen Sitte richtigen Orts aufmerksam gemacht würde.

REKLAME.

Die Firma A. Pitron & Cie. in Paris, als «Erfinder» des neuen «Hotel-Kalenders», von welchem wir in letzter Nummer Andeutungen gemacht haben, erlässt behufs Erlangung von Annoncen, Circulare folgenden Inhalts:

«Messieurs les voyageurs, très souvent désireux de consulter un calendrier, n'en trouvent généralement pas dans une chambre d'hôtel quelque confortable qu'elle soit installée. — Pour remédier à cet inconvénient et pour donner satisfaction aux demandes réitérées de plusieurs de nos clients, nous préparons en une édition de luxe.

Le Calendrier des Hôtels de France et de l'Étranger pour 1893.

Ce Calendrier, imprimé en plusieurs couleurs et or, mesurera 60 cm. sur 40 cm. et sera monté sur baguettes vernies afin d'être facilement accroché dans les chambres et salons des hôtels. Il comprendra en même temps une nomenclature des principaux hôtels de France et de l'Étranger.

Nous vous invitons à profiter de cette publicité tout à fait exceptionnelle, constamment ouverte devant le public qui voyage, et constituant par conséquent une propagande continue et un rappel efficace de votre maison: en un mot réunissant tous les avantages d'un affichage permanent moyennant un prix absolument minime (moins de 0,15 par jour).

Les prix pour faire figurer le nom et l'adresse de votre maison sur ces calendriers est de 48 francs par an, et en même temps vous recevrez gratuitement et franco vingt-cinq exemplaires que vous pourrez placer dans les chambres et salons de votre hôtel à la portée de Messieurs les voyageurs et touristes de l'Europe et de l'Amérique.

Dans ce cas où ce nombre ne serait pas suffisant vous aurez droit de nous demander au moment de votre souscription, tel nombre supplémentaire que vous fixerez, à raison de cinquante centimes pièce.

Si, comme nous n'en doutons pas, vous acceptez votre offre, vous voudrez bien détacher le bulletin ci-joint et après l'avoir rempli et signé nous l'adresser dans le plus bref délai possible. L'espace étant forcément limité, nous ne pourrions servir les demandes que jusqu'à concurrence de la place disponible.

Si vous aviez à nous donner quelques indications pour des propriétaires d'hôtels de vos amis ou correspondants dans d'autres villes de France ou de l'Étranger, nous nous rendrions volontiers à votre désir pour leur faire la même offre et les satisfaire dans les limites possibles.

Ueber einen Gegenstand, der noch gar nicht existirt, der erst nach «reiflichem» Studium «erfunden» werden musste, ein Urtheil zu fällen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Hingegen dürfen wir die absolute Nothwendigkeit dieses «Hotel-Kalenders» jetzt schon in Frage ziehen. Ob derselbe ein Reklamemittel «exceptionnelle» wird, auch da setzen wir vorderhand in Fragezeichen. Für die Eintragung der Firma berechnet der Verleger 48 Fr. per Jahr, mit der Bemerkung, dass es auf den Tag weniger wie 15 Cts. treffe. Es ist dies ziemlich richtig, denn genau gerechnet macht es per Tag nur 13¹/₇ Cts., das hindert aber nicht, dass es per Jahr doch 48 Fr. ausmacht. Alle diese Objectionen werden wiederum nicht hindern, dass der «Hotel-Kalender» doch zur Ausgabe gelangen wird. Es soll daher ein Jeder, nur ruhig, die erste Auflage abwarten, denn es ist ja nicht gesagt, dass gerade die Schweizer Hoteliers jedes neue «Reklame-Unternehmen» aus der Taufe zu heben haben, mit andern Worten, dass sie jedesmal in der vordersten Reihe der «Gerufenen» stehen müssen. So viel steht fest, dass auch das Jahr 1893 in Bezug auf «Reklame-Gelegenheit» ein «gesegnetes» werden wird. Inzwischen wird aber auch ein anderes Institut entstehen, welches vor Ueberwucherung bewahren soll und auch wird.

Kleine Chronik.

Basel. Der direkte Wagenverkehr Hamburg-Basel ist in Folge der Verschleppungsgefahr der Cholera eingestellt worden.

Luzern. Auf eine wohlthätige Anregung der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Gunsten der hülfbedürftigen Brandbeschädigten von Grindelwald haben die Hoteliers der Stadt Luzern (statt eine vorgeschlagene Fremdenkollekte) durch ein Komitee eine Sammlung unter den Hotel- und Pensionsbesitzern veranstaltet. Dieselbe hat die schöne Summe von Fr. 1300 abgeworfen, welche sofort an Hrn. Pfr. Strasser, Grindelwald, Namens des dortigen Hilfskomitee, gesandt worden ist. Für diese reichen Liebesgaben gebührt den edelmüthigen Gebern der wärmste öffentliche Dank.

Davos. Der Kurverein hat in seiner letzten Generalversammlung für den Bau eines neuen Pavillons an der Eisbahn und für die Versetzung der alten Holzhalle, die durch die Vergrösserung der Bahn nöthig geworden ist, einen Kredit von Fr. 20,000 bewilligt. Der Bau, der aus einem grossen heizbaren Restaurationssaal und einigen Nebenräumen besteht, soll bis zum Beginn der Wintersaison fertig gestellt werden.

Spelcher. Das Gasthaus zum «Schützengarten» wurde von Herrn Karl Messmer-Keller übernommen.

Solothurn. Der Bürgerath Solothurn hat den Kurort «Vorder-Weissenstein» mit Senenberg an Hrn. Konrad Illi, zur Zeit Gerant des Hotels Prese in Poschiavo, verpachtet für die ersten drei Jahre zu 10,000 Fr. und für die folgenden neun Jahre zu 12,000 Fr. Antritt der Pacht 1. April 1893.

Neu-Solothurn. Das Hotel zum «Falken» ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Witz-Benzkofler, früher in Montreux, übergegangen.

Grindelwald. Durch die Zeitungen macht die Notiz die Runde, ein Amerikaner habe für Grindelwald sofort 500 «Pfund» (Fr. 12,500) angewiesen. Möchte es so sein; aber hier ist bis zur Stunde von einer solchen Liebesgabe nichts bekannt, schreibt das Hilfskomitee in Grindelwald.

— Für den Wiederaufbau von Grindelwald sind die Projekte und Pläne bereits in Arbeit.

— Die Engländer, die beim Brande von Grindelwald so tapfere und umsichtige Hülfe leisteten, zeigten sich nicht weniger entschlossen, wo es gilt, die von der Katastrophe geschlagenen Wunden zu heilen. Im Hotel «Eiger» in Grindelwald hat sich am 23. Aug. unter dem Vorsitz des Hrn. Aglen, eines hohen Würdenträgers der englischen Kirche, ein besonderes Hilfskomitee gebildet. Zugleich erlässt vom Hotel «Glaciers» aus Hr. Lunn, M. D., einen Aufruf an alle diejenigen Engländer, welche seit Jahren die Gastfreundschaft der Gebr. Boss im «Bären» genossen und dieselben «mehr als Freunde denn als Gastwirth» kennen gelernt haben, denselben den erlittenen schweren Schaden tragen zu helfen. Die Versicherungssumme fällt nämlich einem in Liquidation begriffenen Bankinstitut (Bodenkreditanstalt?) zu, welches die erste Hypothek auf dem abgebrannten Hotel besitzt; die Eigentümer haben überdies den Verlust von 75,000 Fr. an Viktualien und Weinen zu tragen; dazu kommt ein Verlust von ähnlichem Umfang auf dem ungenügend versicherten Mobiliar. Die Gebr. Boss können also ihr Hotel aus eigenen Mitteln nicht wieder aufbauen. Die Unterzeichner des in der «Swiss and Nice Times» erschienenen Aufrufs hoffen binnen Monatsfrist genug beisammen zu haben, um den Gebr. Boss den Wiederaufbau des Hotels ermöglichen zu können.

Liebesgaben. Eine auf «Axenstein» vorgenommene Sammlung zu Gunsten der Brandbeschädigten vom Berneroberrand ergab 600 Fr.

Eine Sammlung der Kurgäste der Pension Lützelau (Weggis) ergab 50 Fr.

Auf **Sonnenberg-Seelisberg** wurde seitens der Kurgäste ein sehr ansprechendes Abend-Konzert veranstaltet, dessen Ertrag, für die Brandbeschädigten von Grindelwald und St. Stephan bestimmt, sich auf die schöne Summe von Fr. 470 bezifferte.

Vom **Brüning** kommt die Mittheilung, dass eine unter den Gästen des Kurhauses Brüning zu Gunsten der Brandbeschädigten von Grindelwald und St. Stephan veranstaltete Kollekte den schönen Betrag von Fr. 238 ergeben.

Wallis. Die Weinreife wird im Wallis wahrscheinlich schon am 15. September beginnen. Dank dem unvergleichlich günstigen Wetter stehen die Reben überall prächtvoll und zeigt sich nirgends die geringste Spur einer Krankheit. Die Trauben reifen bereits, und man kann jetzt schon sagen, dass die Walliser auf eine ausserordentlich gute Qualität Wein rechnen können. Die Quantität wird etwa die einer mitteltägigen Ernte sein.

Presse. Auf Veranlassung mehrerer grösserer Hotelbesitzer der Bodenseegegend erscheint jetzt ein internationales Fremdenblatt für die Bodenseegegend: «Der Bodensee». Das Blatt, welches in Ravensburg gedruckt wird, soll in möglichst grosser Anzahl gratis auf allen Bahnhöfen, Dampfbooten, Wartesälen, Gasthöfen, Restaurationen etc. der Bodenseegegend und der angrenzenden Bezirke verbreitet werden und dem Fremden als unentgeltlicher Führer in der Seegegend dienen.

Frequenzliste ausländischer Kur- und Badeorte. Baden bei Wien (18. Aug.) 11,725; Baden-Baden (19. Aug.) 45,455; Franzensbad (20. Aug.) 7,363; Ischl (21. Aug.) 11,864; Karlsbad (24. Aug.) 32,768; Marienbad (23. Aug.) 15,053; Ostende (24. Aug.) 21,020; Teplitz-Schönau (23. Aug.) 5,486; Wildbad-Gastein (20. Aug.) 5231.

Karlsruhe. Die Mehrheit des Eisenbahnrats ist für die zehntägige Gültigkeit der Rückfahrkarten eingetreten.

In **Bromberg** brannte in der Nacht vom 24. auf den 25. das «Hotel Royal» und das Nebenhäuschen an der Brahe vollständig nieder. Ein Theil der Bewohner des Hotels musste durch die Rettungssacke aus den Fenstern hinabgelassen werden. Ein reisender Gast aus Berlin sprang aus dem Fenster in den Hof und wurde schwer verletzt in's Krankenhaus verbracht.

Unverwüthliche Banknoten. Die Bank von England ist sogar im Begriffe, Banknoten aus gewalztem Aluminium in Zirkulation zu setzen, die den grossen Vortheil haben, durch Feuer nicht zerstört zu werden. Einige Muster erbeten.

Die jährliche Weinproduktion Europas beläuft sich auf 117,330,000 Hektoliter. Davon entfallen auf Italien 31,000,000 Hektoliter, auf Frankreich 27,000,000, auf Spanien ebensoviel, auf Oesterreich-Ungarn 9,841,000, auf Deutschland 2,350,000, auf die Schweiz 992,000 Hektoliter. Nebst Europa produziert Algier die grösste Menge Wein, nämlich 2,500,000 Hektoliter.

In den letzten zehn Jahren sind die Weinberge Frankreichs von 2,700,000 auf 1,700,000 Hektaren zurückgegangen, in Folge der Verwüstungen der Reblaus, durch welche der Ertrag von 34 Millionen Hektoliter auf das oben angegebene Mass reduziert worden ist. Da der Hektoliter durchschnittlich Fr. 33. 60 werth ist, so beträgt der jährliche Ausfall 235,200,000 Fr.

Weltausstellung. In Massachusetts wird gegenwärtig ein Wallfischfänger zu einer Expedition ausgerüstet: man beabsichtigt, für die Fischereiabtheilung der Ausstellung einen lebenden Wal auf ganz neue Art und Weise nach Chicago zu befördern. Der Wal, vorausgesetzt, dass er gefangen wird, soll in einem schwimmenden Gehäuse durch den St. Lorenz-Fluss in die Seen und zur Weltausstellung gebracht werden. Das Gehäuse ist aus Metall hergestellt und hat die Form eines Riesenfisches.

Neue Briefmarken. Der amerikanische Postmeister hat bestimmt, dass anlässlich der Feier der Entdeckung Amerikas eine vollständig neue Serie von Briefmarken ausgegeben werden soll.

Vermischtes.

Collectiv-Annoncen. Dank ihrer Einigkeit haben die Heidelberger Collegen wie die «Wochenschrift» schreibt, durch ihre Vereinigung (14 Collegen) und durch ihre Collectiv-Insertate grosse Erfolge zu verzeichnen: nicht allein haben sie grosse Ersparnisse in ihren Kassen, sondern sind ihnen dadurch auch die unzähligen Insertaten-Erpresser vom Hause fern gehalten worden, indem sich dieselben direct an den Vorsitzenden der Vereinigung gewendet haben.

Die vereinigten Hoteliers von Heidelberg haben insgesamt das Ansuchen der
 «Association for the Promotion of Home and Foreign Travel Limited in London» einstimmig ignoriert. (Zur Nachahmung empfohlen. Red. d. «H.-R.».)

Versicherung. Den «Basler Nachr.» wird geschrieben: «Anlässlich der jüngsten Hotelbrände in Grindelwald, St. Stephan und St. Blasien ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Gastwirth für die Verlust gerathenen Kleider und Effekten seiner Gäste verantwortlich gemacht werden kann? Ohne auf die Beantwortung dieser Frage einzutreten, glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, dass ein Jeder, der auf Reisen geht oder sich in die Sommerfrische begibt, wohl daran thut, sich selbst gegen Verluste durch Feuer zu schützen.

Hierzu bietet sich an hiesigem Platze die beste Gelegenheit, da, soviel wir hören, die «Baloise» für ihre Versicherten die Einrichtung getroffen hat, dass ein gewisser Bruchtheil der versicherten Kleider und Effekten auch an allen Orten innerhalb der Grenzen Europas als versichert gilt, wenn für den näher zu bestimmenden Werthbetrag ein mässiger Prämienzuschlag entrichtet wird.

Es dürfte sich für jeden Sommerfrischler oder Reisenden empfehlen, von einer solchen Versicherung Gebrauch zu machen.»

Romancier en chemin de fer. — Le «Figaro» raconte l'autre jour un grave accident arrivé à son collaborateur Albert Delpit à la gare de Lausanne. S'étant fait une entorse au pied gauche dans une chute de voiture, l'auteur du «Fils de Coralie» qui voyageait sur les bords du lac de Lemane, avait décidé de rentrer chez lui et était parti par l'express. «Au moment où le train s'arrêtait en gare de Lausanne, un portefaix pénètre comme une trombe dans le wagon et, de son énorme soulier ferré, écrase le pied droit du romancier. Celui-ci jette un cri, et naturellement les voyageurs s'indignent contre la brutalité de cet homme. On veut l'expulser, il résiste; et, dans la lutte, le portefaix écrase le second pied de M. Delpit, le plus gravement blessé.» Le docteur Larguier a pu sauver M. Delpit de l'estropiement, mais le malheureux n'en est pas moins condamné à de cruelles souffrances et forcé de porter béquilles pendant de longues semaines. Le «Figaro» conclut gravement:

«Voilà comment les chemins de fer suisses traitent les voyageurs qui font leur fortune; bien plus, les voyageurs, puis, tels que l'auteur de «Belle Madame» ont toujours vanté et célébré leur pays!»

Nous avons peine à comprendre, dit le «Journal de Genève», comment la rédaction du journal de France qui passe pour le plus spirituel a pu laisser passer une réflexion pareille. Rendre responsable de la grossièreté d'un portefaix les chemins de fer suisses est déjà assez étonnant, mais leur reprocher encore tout spécialement de maltraiter à dessein les écrivains sympathiques à la Suisse, c'est un comble. Certains envers un écrivain antipathique à notre pays, l'acte du portefaix ne nous paraîtrait pas plus excusable. Cet acte n'a pas pu être commis intentionnellement; son auteur n'avait probablement pas l'honneur de connaître M. Albert Delpit, même de nom; ce n'était pas non plus un lecteur de la Revue des Deux Mondes.

Mais ce n'est pas tout. Le Gil Blas, renchérissant sur son confrère, reproduit son récit et s'écrie: «Cela ne donne pas envie de voyager en Suisse, et si après Saint-Gervais, l'administration des chemins de fer elle-même se mêle d'aider la nature, la partie de Guillaume Tell risque fort d'être désertée par nos touristes.

Comparer la catastrophe de St-Gervais à l'accident arrivé à M. Delpit, c'est déjà fort; mais s'imaginer que St-Gervais est en Suisse et rappeler cette catastrophe

comme un grief contre notre pays, cela passe toute mesure! Il est vrai que le Gil Blas n'en fait pas d'autres.

Wie man billig reist. Dem «Bind» wird aus Meiringen geschrieben: «Mit den letzten schönen Augusttagen hat die Hochsaison ihre Höhe erreicht. Aus allen höher gelegenen Fremdenkurorten hört man von Ueberfüllung der verfügbaren Räumlichkeiten. Von Meiringen, das als Fremdenkurort in gutem Rufe steht, lässt sich dies indessen nicht behaupten. Wohl treffen alltäglich Hunderte von Vergnügungszüglern bei uns ein, um die Gebirgs- und Naturpracht, sowie die Naturschönheiten der Hasli- und Nürschli-Region zu bewundern. Allein wie dies geschehen, zieht ein grosser Theil der Touristen thalabwärts, Interlaken zu, oder über den Brünig nach Luzern. Von einer Ueberfüllung der Hotels hingegen kann keine Rede sein, vielmehr haben wir von massgebenden Persönlichkeiten schon wiederholt die Ansicht äussern hören, dass, wenn alle die Fremden-Hotels und Pensionen bestehen würden, die vor dem Brande existirt haben, so würden die meisten davon nur zur Hälfte angefüllt sein. Trotz dieser kaum unwiderlegbaren Thatsache, dass bis dato für alle ankommenden Fremdenzüge die verfügbaren Räumlichkeiten der Hotels in und um Meiringen vollständig genügt haben, und dass auch die Preise nicht höher sind, als anderswo, gibt es, wie wir soeben erfahren haben, Reisefamilien, welche den Moment der Hochsaison benützen, um unter ausserordentlich günstigen Verhältnissen und grösserer Oekonomie eine hübsche Vergnügungsreise zu machen. Kommt da z. B. letzthin eine aus mehreren Köpfen bestehende Familie und sucht in einigen der bestehenden Hotels nach Quartier, wofür aber den Herren Wirthen von der geschäftsleitenden Person fraglicher Reisefamilie Preise offerirt und Konditionen gemacht wurden, wie solche von jedem reisenden Berufs- und Handwerksmeister oder sogar von Gesellen eingegangen werden. Da die gemachten Bedingungen von keinem der Herren Wirthe acceptirt werden konnten, ging die betreffende Familie bei schon etwas vorgerückter Nachtzeit zum Bahnhofvorstand und beklagte sich bei demselben, nirgends Unterkunft zu finden. Dieser empfand ein schmerzliches Rühren und wies der Familie einen Eisenbahnwagen als Nachtquartier an, welcher mit den herzlichsten Dankesbezeugungen in Beschlag genommen wurde und von wo aus die billig logirende Familie bei der nächstgelegenen Wirthschaft einen Liter Wein, beim Bäcker einen Zwielfünder nebst einem Kilo feinen Emmen-thaler-Käse und beim Metzger einige diverse Sorten Wurstwaren holen liess und auf diese Art ihr Soupé bereitete. Mit einem der ersten Morgenfrühzüge reiste die Familie mit dem übergebliebenen Speiseproviant und dem vielen Gepäck in Schlafdecken etc. weiter. Und da sagt man noch, das Reisen koste Geld. Es braucht nur ein wenig Courage, List und Spekulation nach bekannter Anleitung.

Als ein anderes kurzes Bild von ausgedachter Oekonomie beim Reisen dient nachstehende Thatsache, wonach eine mit dem Pariser Expresszuge nach Luzern und von dort per Brünigbahn in Meiringen angekommene Familie, bestehend aus 5 Personen, in einem Hotel nach vorausgegangenem Marktreise der Zimmerpreise 5 Betten verlangte, woran nur noch der weitere Vornhalt geknüpft wurde, dass bei den jeweiligen Mahlzeiten à la carte gespiessen und statt für 5 Personen, nur für 2 Personen aufgetragen werden sollte, woran aber vermuthlich «fünf» sich sollten sättigen können.»

Beurtheilung der Güte des Kaffees: Um den Kaffee auf seine Qualität zu prüfen, achte man, so empfiehlt die «Fundgrube», besonders auf den Geruch. Natürlich kann es sich hier nur um einen ungebrannten Kaffee handeln; denn gebrannten kann man durch Probieren beurtheilen. Jeder geringe Rohkaffee hat einen unangenehmen stechenden Geruch. Die Farbe der einzelnen Bohnen ist eine ungleichmässige, einzelne sind schmutzig-erdfarben. Die

grössten Mengen zu uns kommenden Kaffees sind solche geringere Sorten, die zum grössten Theil aus Brasilien stammen. Besser sind die aus Westindien und dem übrigen Mittelamerika stammenden Sorten. Sie haben durchschnittlich eine bläuliche oder grünliche Färbung und einen angenehmen Geruch. Die hochfeinen Sorten haben einen Geruch von frischem Zwieback. Man sucht diesen Geruch bei minderwerthigen Sorten durch schwaches Anrösten nachzuahmen, was man jedoch dadurch nachweisen kann, dass diese beim zweiten Rösten nicht mehr aufquellen.

Um eine künstliche Färbung des Weines zu erkennen, erhitzt man letzteren bis zum Kochen und taucht hierauf ein Fleckchen weisser Wolle, das zuvor mit reinem Wasser angefeuchtet wurde, hinein. War der Wein gefärbt, so wird die Wolle roth; während sie unverändert bleibt, wenn man es mit Naturwein zu thun hat.

Internationale Fremdenliste.

Luzern. Prinz Milan ist diese Woche im Schweizerhof abgestiegen, sowie auch Baron Gustav von Rotschild.

Axenstein. Auf Hotel Axenstein ist Staatsminister Dr. von Bötticher mit Familie zu längerem Aufenthalt abgestiegen.

Zürich, 30. Aug. Die Kaiserin von Oesterreich ist im «Hotel Baur au Lac» abgestiegen.

Ragatz. Der König und die Königin von Württemberg sind hier eingetroffen und haben im Quellenhof Wohnung genommen.

Interlaken. Herzog von Edinburg mit Gefolge ist im Hotel Jungfraublick abgestiegen.

Zermatt. Es verläutet, Graf Herbert Bismarck sei unter strengem Inkognito in Zermatt angekommen, dort befindet sich gegenwärtig auch Hr. Bennet, Besitzer des «New York Herald».

Aix-les-Bains. Minister Giers ist in Aix-les-Bains angekommen. — Präsident Carnot reist am 5. Septbr. von Chambéry nach Aix-les-Bains.

Humoristisches.

Deux amis entrent dans un restaurant; ils continuent une conversation commencée, qui semble les intéresser beaucoup; le garçon s'approche et demande ce qu'il faut leur servir:

«Mon Dieu, dit l'un d'eux, donnez-nous un peu de répit.»

Le garçon s'éloigne, et, revenant presque aussitôt, répond sans sourcilier:

«Messieurs, du répit, il n'en reste plus!»

Auch ein Hindernis. Gastwirt: «Die ausgeschriebene Stelle können Sie bekommen — das heisst, wenn Sie sich dazu eignen. Ich habe nur feines Publikum und Bierauschank zu zwanzig Pfennig.» Kellner: «Dann bedauere ich sehr, die Stelle nicht annehmen zu können.» Gastwirth: «Warum nicht?» Kellner: «Offen gestanden — die zwanzig Pfennig sind mir eine zu glatte Rechnung.»

Das kluge Dienstmädchen. Dame: «Aber Anna, was haben Sie denn mit den Eiern gemacht, die sind ja fürchterlich hart! haben Sie denn nicht mit der Eieruhr gekocht!»

Anna: «Gewiss, gnädige Frau, aber die ist ja gleich als ich sie in das kochende Wasser gethan habe, kaput gegangen!»

Eile thut noth. Portier: Meine Herren, wenn Sie fort wollen, dann ist's die höchste Zeit; der Zug ist schon fort!

Central- Stellenvermittlungs-Bureau des Schweizer Hotelier-Vereins.

Offene Stellen:

Gesucht werden	Sprachen				Ort	Eintritt
	d.	frz.	engl.	ital.		
4 Saalkellner	Schweiz & Süden	sofort u. später
3 Zimmermädchen
3 Café-Köchinnen	dtseh. Schweiz	..
2 Saalköcher	Jahresselle
1 Köchin	Schweiz	Oktober
1 jung. Chef de Cuisine
1 Längere-Glättlerin
1 Gerant	Italien	15. Septbr.
3 Etage-Portiers	Oktober
1 Oberkellner	15. Septbr.
1 Längere	Oktober
1 Saalkellner-Volontär	Westschweiz	sofort
1 Buffedame	dtseh. Schweiz	Septbr.
2 Rest.-Kellnerinnen
1 Office-Bursche
1 Köchenmädchen	Tessin	..
1 Oberkellner-Secretair	Westschweiz	Septbr.-Oetbr.
1 Office-Gouvernante	dtseh. Schweiz	Jahresselle.
1 Kellner-Volontär	Bodensee	Septbr.
1 angehender Secretair	Westschweiz	..

Eingeschriebenes Personal:

Personal	Alter	Sprachen				Eintritt
		d.	frz.	engl.	ital.	
3 Sekretäre	26—39	..	..	..	..	sofort u. später
3 Conc.-Conduct.	22—40	..	..	..	..	sofort u. später
3 Zimmermädchen	20—30	..	..	..	..	sofort u. später
2 Längere	24, 27	..	..	..	..	sofort u. später
4 Aides de Cuisine	18—25	..	..	..	..	sofort u. später
3 Kochlehrlinge	17—21	..	..	..	..	sofort
3 Haushält.	25—40	..	..	..	..	sofort u. später
1 Obersaalkellnerin	25—32	..	..	..	..	sofort
1 Etage-Gouv.	25—32	..	..	..	..	sofort
9 Oberkellner	25—32	..	..	..	..	Sept.-Okt.
5 Chefs de cuisine	25—39	..	..	..	..	do.
1 Sekretärin	25—35	..	..	..	..	Sept.
3 Buffdamen	18—25	..	..	..	..	..
5 Saalkellner	18—22	..	..	..	..	Sept.-Okt.
3 Restaurations-Kellner	24—28	..	..	..	..	do.
4 Etage-Portiers	30—35	..	..	..	..	Sept.-Okt.
2 Direktoren	25—36	..	..	..	..	do.
1 Köchin	25	..	..	..	..	Sept.
3 Zimmerkellner	23—28	..	..	..	..	Sept.-Okt.

Expédition

grösste Auszeichnung



Versandt

2 Diplome I. Classe

Schweizerischen Fischereiausstellung Basel 1891.

Reelle Bedienung.

Prompter Versandt nach Auswärts.

Fischeinfuhr-Verbot.

Beehre mich hiemit meine werthe Kundschaft in Kenntniss zu setzen, dass ich alle möglichen Massregeln getroffen habe, um während dieser fatalen Zeit des Fischeinfuhr-Verbotes, Sie dennoch mit frischen Fischen bedienen zu können.

Bitte daher mir Ihre geschätzten Aufträge in aller Ruhe reichlich zukommen zu lassen.

Ich empfehle mich mit

Hochachtung

E. Christen, Basel.

Vorrätig sind: Rheinsalm, Hecht, Seeforellen, Bachforellen, Karpfen, Felchen, Turbots, Soles, Zander, Merlans, Schellfische, Cabliau, Rothzungen, Schollen, Langoustes.

Genève — Hôtel Richemond — Genève

Bedeutend vergrössert, nebst Villa Beau Regard, 70 Zimmer, alle mit Aussicht auf See und Mont-Blanc. — Aufzug.

A. R. Armleder, Propr.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in **Zürich** sendet **direkt an Private**

(17)

schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe v. 85 Cts. bis Fr. 22.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
 Seiden-Damaste . . . von Fres. 2.10—20.50
 Seiden-Foulards . . . „ „ 1.50—6.55
 Seiden-Grenadines . . . „ „ 1.50—14.85
 Seiden-Bengalines . . . „ „ 2.20—11.60
 Seiden-Ballstoffe . . . „ „ —.85—20.50
 Seiden-Bastkleider . . . „ „ 16.65—77.50
 Seiden-Plüsch . . . „ „ 1.90—23.65
 Seiden-Masken-Atlasse . . . „ „ —.85—4.85
 Seiden-Spitzenstoffe . . . „ „ 3.15—67.50
 etc. — Muster umgehend.

Seiden - Fabrik G. Henneberg, Zürich.

Basel

Hotel Krafft am Rhein
 Schönste Lage

Nah dem badischen Bahnhof
Neu und aufs Comfortabelste eingerichtet.
 Bestens empfiehlt sich
W. Lutz,

J. J. HÜRLIMANN

zum „Grünen Hof“, Basel,
 (früher Rapperswil)

bringt den werthen Konsumenten,
 Hôtels- und Pensions-Besitzern,
 seinen feinsten fabrizirten

Tafel-Honig

und icht garantirten
Bienenhonig,
 sowie alle Sorten

Confituren,

Früchten - Syrup,

als
Himbeer, Capillaire, Grenadine
 etc. etc.

zu äussersten Tagespreisen in gef.
 Erinnerung. (91)

Nach dem Süden

liefert

— **CIGARREN** —

franco Domizil

Max Oettinger,

Basel & Zürich. (1)



MAISON de PENSION

à vendre ou à louer, au
 centre de Montreux. S'adr.
J. Rod, à Vevey. (114)

Hôtel.

Eine tüchtige Haushälterin, in
 allen Zweigen des Hotelwesens be-
 wandert, mit prima Referenzen
 sucht Stellung für den Winter.

Off. unter Chiffre 25 J. W. nimmt
 die Exped. d. Bl. entgegen. (115)

Saxer & Rohr

Lenzburg

Wurst- & Fleischwaaren-Fabrik

mit **Dampftrieb.**

Spezialität

Wurstwaaren nach nord-
 deutscher Manier. (34)

— **Schinken** —

zum Rohessen und zum Kochen.

Geräucherte Fleischwaaren.

Reines Flammenschmalz.

Empfehlung.

Eine leistungsfähige, engere Ge-
 sellschaft empfiehlt sich den geeh-
 rten Herren Besitzern von Hotels
 und Kuranstalten, für jetzt oder
 auf kommende Wintersaison, für
 alle vorkommenden **Gypser- und**
Stukaturarbeiten bestens. All-
 fällige Offerten beliebe man zu
 senden an Unterzeichneten. (Re-
 ferenzen zur Seite). (110)

Laurenz Geissmann, Gypser
 Paradiesstr. Nr. 22, St. Gallen.

Alpen-Hôtel

mit 60 Betten,
 ständigen Pensionsgästen,
 sehr frequentirt. Passantenbesuch.

Post und Telegraph,

grosser Gartenanlage, directem
 Ausblick auf

Gletscher und Dolomiten,

Hauptpunkt für Bergsport,
 Mineralquelle, Luft- und Terrain-
 Kuren.

Vollkommen

neu eingerichtet.

kunstvoll ausgestatteten Speisesaal,
 Veranden, Club-,

Gesellschafts- und Lesezimmer,

ist

samt dem neuen,
 soliden und modernen Inventar
 (completter Tisch- u. Bettwäsche etc.)
 wegen krankheitshalber Rücktritts
 des Besitzers

unter den allergünstigsten

Bedingungen

somit zu verkaufen.

Directe Reflektanten wollen
 Adresse unter Chiffre A II T Nr.
 14625 an die Exped. der «Hotel-Revue»
 geben oder dort Näheres
 einholen. (113)

Das
Offizielle Centralbureau
 des
 Schweizer Hotelier-Vereins
 empfiehlt den HH. Hoteliers auf
 Angelegenlichste sein
**Central-Stellenvermittlungs-
 Bureau**

Gezogene
 garantirt reine
Butter
 hochfein in Geruch u. Geschmack
 aus Schweizer-Sennereien
 sofort
Heinrich Flad, Zürich.
 (78) (11244G)



Höchstgelegenes

Motel

mit Blick auf

Rom

und die (50)

Campagna

Nistelweck & Hassler, Propriétaires.

Für die Saison

erlaube ich mir, die Herren Hotel- und Pensions-Besitzer auf
 die grossen Vortheile aufmerksam zu machen, welche ihnen der
 Bezug meiner feinsten, echten

Sherry-, Madeira-, Port-, Marsala-, Malaga-
 sowie **Cap-Weine**

in Postkistchen von 3 Flaschen an, in ganz beliebiger Auswahl,
 bietet. Da der Versandt stets sofort erfolgt, fällt die Noth-
 wendigkeit weg, grössere Vorräthe in den weniger gangbaren
 Weinen zu halten. **Billigste Preise.** Grösste Auswahl. —
 Näheres aus der Preisliste ersichtlich. (22)

Carl Pfaltz, Basel, Südwein-Importgeschäft.

Fisch-, Wildpret- und Geflügelhandlung

FRIED. GLASER SOHN
BASEL (19)



Höflichkeit Seiner Majestät des Königs von Romänien.
 Zwei Diplome an der schwarzen Landesaussstellung Zürich

Höchste Auszeichnung u. d. Kochkunstausstellung in Zürich
 Diplom I. Klasse an der schweizer. Fischereiausstellung Basel

Besitzer der vorzüglichsten Rheinsalm-Fischereien.

Spezialität: **RHEIN-SALM.**

Spezialität in **Ventilations-Anlagen**

für Hotels, Restaurationen, Küchen, Keller, Schlafzimmer
 Aborte etc., erstellt unter Garantie (37)

J. P. BRUNNER, Heizung & Ventilation Oberuzwyl (St. Gallen).

Hôtel - Verkauf.

Durch plötzlichen Todesfall des Herrn Schmucklé
 in San Remo sind seine beiden Hôtels de Nice und
Méditerranée daselbst zu verkaufen. Beide Hôtels
 arbeiten vorzüglich und ist den Umständen halber
 Gelegenheit geboten, eine vortheilhafte Acquisition
 zu machen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Wegen Unterhandlung wende man sich an Herrn
Fr. Wasmus, Besitzer des Grand Hôtel du Louvre in
Menton. (102)



Cornaz freres & Cie.

LAUSANNE

— maison fondée en 1770 —

VINS DU PAYS ET ÉTRANGERS

Spécialité de

vins fins vaudois

Seuls concessionnaires du vin d'Yverne „Glos du rocher“

Médaille d'or à Paris 1889. (38)



Weizenbier in Flaschen

(Münchenerbrauart)

== in Prima-Qualität, haltbar, ==

empfehlen

Streicher & Cie.,

(103) (0 376 G)

Staad, Rorschach.



Alter, feiner, fetter Unterwaldner-Beib-Käse

Garantirt absolut reiner

Natur-Bienen-Honig

liefert als Spezialitäten billigst

Otto Amstad, Beckenried,

(64)

Unterwalden.